Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

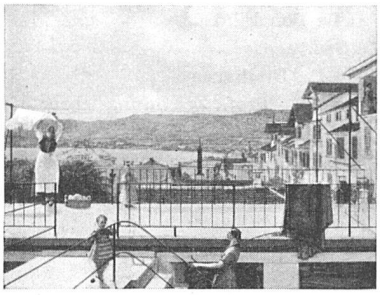
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gendes zu entnehmen: Im Jahre 1931 führte die Stadt Bern einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Stadthauses durch. Die Leitidee war, ein Stadthaus zu bauen, das sich in zentraler Lage befinden und alle Dienstzweige der städtischen Verwaltungen umfassen sollte. Im Laufe der Jahre ging die Entwicklung andere Wege. Die Gemeinde hatte inzwischen das alte burgerliche Knabenwaisenhaus gekauft und es für ihre Zwecke umbauen lassen. Sie ließ unter sechs bernischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Ergänzungsbau auf dem dazu gehörenden Areal durchführen. Ferner baute die Gemeinde die beiden Häuser Bundesgasse 38 und 40 um; sie bergen die städtischen Baudirektionen. Unter diesen Umständen bleibt für ein zentrales Stadthaus kaum mehr der nötige Raumanspruch, so daß auf die Idee eines solchen verzichtet wurde. Ein Stadthaus würde übrigens heute ca. 16 000 m^2 umfassen und käme bei einem Kubikmeterpreis von 90–95 Franken mit Land auf ungefähr 17 Millionen Franken zu stehen. Demgegenüber kommen die nun von der Gemeinde vorgeschlagenen Lösungen auf nur rund 9 bis 9,5 Millionen Franken. Dabei sind in dieser Summe inbegriffen: Ankauf Waisenhaus, dessen Umbau, Erstellung des Ergänzungsbaues, Umbau des Polizeigebäudes Nägeligasse, Umbau der Baudirektionen sowie ein vorgesehener Verwaltungsneubau von 4 400 000 Franken und schließlich der Umbau des Erlacherhofes mit 1 450 000 Franken. – Dieser *Erlacherhof* an der Junkerngasse stammt vermutlich aus den Jahren 1524–1527 und erscheint noch heute als bedeutendstes Kunstwerk des privaten Profanbaues auf dem Gebiet der Stadt Bern. Im Auftrag des Gemeinderates hat die städtische Baudirektion II die Pläne für dessen Restauration durch einen stadtbernischen Architekten ausarbeiten lassen. Damit wird ein hervorragendes Bauwerk würdig wieder hergestellt und zugleich in den Dienst der Stadt genommen (Verwaltungsbüro, Präsidialabteilung usw.). Seit längerer Zeit pflegte der Bund Unterhandlungen mit der Stadt wegen eines eidgenössischen Verwaltungsgebäudes in Bern. Der öffentliche Wettbewerb für zwei eidgenössische Verwaltungsbauten in Bern ist nun bereits ausgeschrieben. Ein Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein städtisches Verwaltungsgebäude wird ihm folgen. *ek.*

Bücher

Schweizer Kleinmeister

Herausgegeben von Walter Hugelshofer. 23 Seiten Text, 104 ganzseitige Tiefdrucktafeln, 20 Farbentafeln in 6-Farbenoffset, 33/25 cm. Fretz & Wasmuth-Verlag, Zürich 1943. Geb. Fr. 34.—.



J. J. Oeri. Die Gartenseite der Trittligasse in Zürich

Es ist eine ganz eigenartige Kunstprovinz, ungeachtet der offensichtlichen Abhängigkeit jedes einzelnen ihrer Vertreter von auswärtigen Vorbildern, in sich abgeschlossen wie unter einer Glasglocke; eine Welt von eigenartiger Intimität, die vielleicht nicht zuletzt an den liebenswürdig-provinziellen Zügen haftet, die es verbieten, diese bescheidenen Kunstwerke in den Rahmen der Großen Kunst einzuordnen und ihnen unrecht zu tun mit Maßstäben, an denen sie von vornherein nicht gemessen werden wollen. Und doch sind dann wieder gerade ihre Beziehungen zum Außerkünstlerischen, Kulturgeschichtlichen, Gesellschaftlichen interessant. « Dieses Bilderbuch trachtet danach, die Weite der Bildwelt, den farbigen Reichtum der Lebensformen und die Vielgestaltigkeit der künstlerischen Erscheinungen, die der schweizerischen Kunst in den wechselreichen Jahrzehnten zwischen 1770 und 1840 eigentümlich sind, herauszustellen. Hier wird das künstlerische Dokument vor allem als Spiegel der Zeit genommen. Hätte es in der Absicht gelegen, den bemerkenswerten Ort aufzuzeigen, den die Schweiz in der künstlerischen Bewegung jener Entwicklungsspanne einnimmt, so wären öfters andere Werke und auch andere Künstler heranzuziehen gewesen. » Das ist Walter Hugelshofer, zweifellos einem der besten Kenner der künstlerischen Produktion dieser Zeit, vortrefflich gelungen, wobei er sich freilich nicht sklavisch an den Begriff der « Kleinmeister » hält, sondern mit David Sulzer, Sablet, Agasse auch die Verbindung der schweizerischen Malerei mit der « Großen Kunst » andeutet.

Ein besonderes kulturgeschichtliches Interesse gewinnt die Kunst der Kleinmeister dadurch, daß sie zugleich die wesentlich revolutionären und nachrevolutionären romantischen Züge bereits in den Formen des Dixhuitième zeigt, und daneben Züge des Dixhuitième mit der typischen provinziellen Verspätung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts weiterspinnt – vergessen wir nicht, daß noch der junge Hodler Bildchen für den Verkauf an reisende Fremde gemalt hat, als letzter Ausläufer der längst entarteten Vedutenmalerei!

Beim Durchblättern dieser Bilder wird einem deutlich, wie sehr das Gegensatzpaar Romantik und Klassizismus zusammengehört, und wie beides wesentlich bereits neunzehntes Jahrhundert ist, das heißt zum Späteren, zur Modernität gehört und nicht zum Ancien régime. Die älteren dieser Kleinmeister stehen mit ihren ins Galante oder Patriarchalische stilisierten Bauernszenen noch in der ungebrochenen Tradition der barocken Bambochaden, sie zeigen noch das naive, kaum von sozialer Reflexion angekränkelte Vergnügen an der malerischen Unordnung der armen Leute, holländische Biederkeit vermischt sich mit der verliebten Grazie des französischen Rokoko, aber die sich an der Grenze des Dilettantischen bewegende Qualität wirkt wie ein Abschiednehmen von dieser Welt. In fühlbar moralisierenden Familienszenen klingt jenes demokratische Pathos an, das mit Greuze aus dem Rokoko in den revolutionären Klassizismus überleitet, und in diesem Punkt sind unsere Kleinmeister modern: J. J. Rousseau, der Vorkämpfer der revolutionären Romantik war nicht umsonst Genfer, und die republikanischen Bürgertugenden waren das, was die Fremden in der Schweiz suchten. Die Späteren haben nicht mehr diese Weichheit und Wärme, sondern in ihren reinsten Leistungen eine gläserne Durchsichtigkeit, eine Präzision der wie hingehauchten Umrisse, die den Landschaften auch wieder etwas Abendliches, Schmerzlich-Klares gibt: noch sind diese groß gesehenen Seeufer nicht durchschnitten von breiten Fahrstraßen und Eisenbahnlinien, die subtile Seide dieser Himmel zerrissen von Flugzeugen, und dieser Eindruck des Unberührten, Unentweihten setzt sich

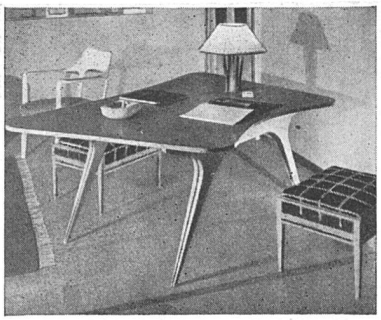
durch alle Routine durch, mit der ihn die Malerateliers gewerbsmäßig zu produzieren wissen. Schade, daß die etwas weichen Offset-Farbentafeln gerade diese kühle Klarheit nicht ganz zur Wiedergabe bringen können.
In einer Reihe biedermeierlicher Intérieurs wird das alltägliche bürgerliche Leben ohne sentimentale Steigerung in einer Weise gewürdigt, wie dies eigentlich erst die menschlich reifsten Vertreter der heutigen Architektur wieder zu tun versuchen. « Modern » im Sinn einer zwar von Sympathie gegetragenen, aber nicht geschönten Wirklichkeitstreue wirken auch die schönen Handzeichnungen von Ludwig Vogel: unschätzbare Dokumente schweizerischer Volkskunst und Volksgeschichte. Vogel stirbt 1897, über neunzigjährig; zu denken: im gleichen Jahr wird Paul Klee geboren, bereits geboren sind Alfred Kubin, Gauguin ist neunundzwanzig-, Munch sechzehn-, Matisse zehn-, Slevogt elf-, Cézanne vierzigjährig. Hier überdeckt sich Modernität und Ausklang des achtzehnten Jahrhunderts des Unwahrscheinlichsten, ohne sich zu berühren. Die Veduten- und Trachtenmalerei ist bekanntlich im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu einer Industrie ausgebaut worden und dem dabei unvermeidlichen Leerlauf anheimgefallen. Es ist darum besonders verdienstlich, daß Hugelshofer einige bisher unbekannte Originale ans Licht gezogen hat, wie das « Pariser Atelier » von J. J. Oeri, das weniger die Kunst der gewerbsmäßigen Kleinmeister vertritt als jenen bescheidenen, aber achtbaren Zweig der Großen Kunst, der damals über unserem Land blühte.

P. M.

Arredamento – Inneneinrichtungen

244 zum guten Teil ganzseitige Abbildungen über Möbel, Gegenstände dekorativer Kunst und Inneneinrichtungen, zusammengestellt von Arch. Guglielmo Ulrich. 22/29,5 cm. Verlag G. Görlich, Mailand. Fr. 40.–.

Jede Wohnausstellung zeigt uns neu, daß wir mit handwerklichen Mitteln wohl eine bäuerliche Stube trefflich einzurichten wissen. Wo aber finden wir die Ausstattung für das anspruchvollste, elegante Milieu, unsere « haute couture » des Innenausbaues? Machen wir uns diese Lücke deutlich: blättern wir in einer italienischen Veröffentlichung, in einer Nummer des « Domus », des « Stile ». Wir betreten dieses Wunderland mit einer Verbeugung vor



Arch. Angeli de Carli Olivieri, Milano

dem virtuosen Können und dem noch beträchtlicheren Wollen. Spielen bei uns Überlegungen der Funktion, der Konstruktion, der Gebrauchstauglichkeit die erste Rolle, so scheint dort die Form lange vor dem Gegenstand als Gerät wichtig zu sein. Darum der unbeschwerte Ideenflug! Ist es nicht vergnüglich zu sehen, wie etwa bei jenem schwebenden Büchergestell (oder bei dem abgebildeten Tisch) die nicht mehr ganz ernst gemeinte Konstruktion zur Begründung einer neuen Form herangezogen wird? Wir mögen da und dort ein wenig unser Haupt schütteln ob soviel Lust zu fabulieren; ihre Bekanntschaft bedeutet für uns Gewinn. « Mein Panorama » nennt der Verfasser im Vorwort diese effektvolle neueste Schau von zweihundertfünfzig meist vorzüglichen Abbildungen italienischer Inneneinrichtungen, vermehrt um einige Beispiele aus Wien und Prag. Damit betont er, daß er nicht den Standort italienischen Schaffens zu kennzeichnen gedenkt, wohl aber einen weitern Blick in dieses Gebiet ermöglichen will. Fast könnte man meinen, daß er damit auch eine gewisse Wahllosigkeit begründet. Wir würden der Neuerscheinung bei kritischerer Auswahl und reinen italienischen Zügen noch mehr Erfolg versprechen. *R. W.*

Kunstnotizen

Die Kunstdenkmäler der Schweiz

Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, die dreitausend Mitglieder zählt, erteilt in ihrem Jahresbericht Aufschluß über das erfreuliche Fortschreiten des Werkes « Die Kunstdenkmäler der Schweiz », dessen Organisation nunmehr in allen Kantonen festen Boden gefaßt hat. Überall bestehen offizielle Kommissionen, welche die Bewilligung der kantonalen Kredite für die umfassende Inventarisation der historischen Bau- und Kunstschätze erwirkten und Arbeitsprogramme ausarbeiteten. Die Gesellschaft, welche die Drucklegung, Herausgabe und Verbreitung der ihr in druckfertiger Form übergebenen Bände besorgt, hat in Basel eine Zentralstelle eingerichtet, die von seiten der Herausgeberin den Verkehr mit den kantonalen Kommissionen, den Autoren und dem Verlag Birkhäuser und seiner Druckerei übernimmt. Als Jahresgabe 1943 erhalten die Mitglieder den fünften (vorletzten) Band der « Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden » von Erwin Poeschel. Auch der zweite Band Zürich-Land von Hermann Fietz soll noch in diesem Jahre erscheinen. Ferner wird gearbeitet an Bänden aus den Kantonen Waadt (Kathedrale von Lausanne als Sonderband), Basel-Stadt, Luzern und Bern (Dritter Stadtband mit dem Profanbau als erste Veröffentlichung der Berner Kunstdenkmäler). *E. Br.*

Architekten bauen Bühnen

Faustspiele auf dem Weinmarkt in Luzern

Wer dieses Jahr den zahlreichen Einladungen ins festliche Luzern folgte, wurde nicht zuletzt überrascht durch eine bedeutungsvolle Faustaufführung. Ob ausgerechnet der Faust von Goethe soviel frische Luft erträgt, darüber mögen sich die zünftigen Theaterkritiker streiten. Jedenfalls war es ein Erlebnis, daß hier Spielleiter Dr. O. Eberle zusammen mit Architekt E. F. Burckhardt Spiel und Bühne restlos zu einer Einheit zu verschmelzen verstanden. Die Bühne, die eine pausenlose Aufführung ohne Vorhang, ohne hämmernde Bühnenarbeiter ermöglichte, war so in den mittelalterlichen Platz eingefügt, daß die umliegenden Häuser gleich wie der gotische Brunnen nicht Rahmen, sondern Fortsetzung des Spieles waren. Ein paar gröhlende Soldaten in der Ferne, der silberne Stundenschlag einer Uhr in der Tiefe einer Wohnung bedeuteten nicht Störung, sondern vergnüglicher Stimmungsbeitrag und erfüllten das « aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern » mit warmem Leben. Jede Ecke dieser Bühne, die schon in der Abenddämmerung genau so vor uns gestanden hatte, bekam im Laufe des Spieles ihre Bedeutung, ja wechselte diese dank der Wandlungsfähigkeit der einfachen Formen fortwährend. Erschien